

gelangen, einem der tiefsten Felsenthäler in der sächsischen Schweiz. Die Felswände thürmen sich in tausend phantastischen Gestalten empor, der Bach, den man oft nur hört, nicht sieht, eilt in einem Bette von bemoosten Steinen fort, bildet tausend reizende Kaskadellen und die Vegetation ist ungemein üppig. Auf einer Felswand sind zwei gekreuzte Sensen eingegraben; diese deuten auf den Zweikampf von zwei jungen Bauern wegen einer Geliebten und noch früher kommt man an einem Kreuze mit der Jahreszahl 1699 vorüber, wo der Geliebene ruht. Wieder zurückgekehrt nach dem Stege, über welchen wir den tiefen Grund betreten haben, trifft man auf das erste Bloß, in andern Gegenden Deutschlands Holzfrieße genannt, eine schmale Bahn, über welche man Holz heruntergleiten läßt. Bald öffnet sich der Grund in ein weites Thal, die Sebnitz fließt links herein, rechts treten die Felsen hinter die Polenz zurück und schließen mit den Ochelwänden ein imposantes Amphitheater. Das nun vereinigte Wasser nimmt den Namen des Lachsbaches an, so genannt nach dem Lachsfange *) bei der porschdorfer Mühle, und ergießt sich bei dem Dorfe Wendischfähre in die Elbe. Man hat nun die Wahl zwischen einem angenehmen Wiesenpfade oder der Chaussee am Fuße der Berge, um nach Schandau zu gelangen.

Schandau.

Das freundliche Elbstädtchen Schandau scheint seinen Namen von dem Dzand oder Tzhand, dem Gebirge, an dessen Fuße es liegt, erhalten zu haben. Der Haupttheil des Ortes erfreut sich einer schönen, aber auch der Ueberschwemmung der Elbe sehr ausgesetzten Lage. In den Jahren 1678 und 1704 wurde Schandau durch große Feuersbrünste verheert, nach welcher letztern sie ganz neu, die zerstörte Kirche mit einbegriffen, aufgebaut werden mußte, denn es waren nur 5 Häuser stehen geblieben. Im 30jährigen Kriege hatte Schandau viele Drangsale zu erleiden, besonders im Jahre 1639 während der Belagerung von Pirna und des Sonnensteins, bis Banner dieselbe endlich im

zur Linken, wo wir den tiefen Grund näher und besser als auf dem Brande übersehen. Im Frinzberge soll auch eine ansehnliche Höhle sein, die ich jedoch aus eigener Anschauung nicht kenne, es müßte denn der große Ueberhang rechts am Wege und nächst über der Tiefe des Grundes gemeint sein. Verlassen wir den Weg da, wo er an des kleinen Frinzes nordöstlichem Abhange hinläuft, ein wenig zur Rechten, so finden wir mitten im Busche einen steinernen Tisch mit den Kurschwertern, Namensbuchstaben und der Jahreszahl 1810. Der letzte felsige Theil des Weges bringt uns vollends steil hinab zu einem Stege über den waizdorfer oder Grundbach, also in den tiefen Grund."

*) Siehe S. 122.